



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

2021

**Kantonale Denkmalpflege  
Basel-Stadt**



## Raffiniertes Spiel zwischen Alt und Neu

Zur Innenrenovation der ehemaligen Villa Preiswerk, Missionsstrasse 42

Romana Martić

Das seit 2017 denkmalgeschützte Einfamilienhaus an der Ecke Missionsstrasse/Maiengasse hat 2020 eine neue Eigentümerschaft erhalten, die das repräsentative Innere in einem spannungsvollen Dialog zwischen Restaurierung und zeitgenössischer Neuinterpretation auffrischen liess.

### Stoischer Zeuge der Stadterweiterung

1861 wurde die Ausfallachse zwischen Spalentor und Burgfelderplatz, die seit dem Mittelalter die bedeutendste Verbindung ins Elsass darstellte, ausgebaut, modernisiert und nach dem zeitgleich im Geviert zwischen Birmannsgasse, Nonnenweg und Pilgerstrasse erbauten Missionshaus benannt. Mit der neuen Missionsstrasse wurde so der Grundstein für die Entstehung eines neuen Wohnquartiers ausserhalb der mittelalterlichen Stadtmauer gelegt.

Zur Zeit ihrer Errichtung 1902 fügte sich die Villa Preiswerk nicht nur auf der Seite der Maiengasse harmonisch in die vorwiegend mit repräsentativen

Einfamilienhäusern der Jahrhundertwende bebaute Nachbarschaft ein, sondern auch an der Missionsstrasse war die Kleinvilla in eine historistische, vornehmlich zweigeschossige Bebauung eingebunden. Heute steht das neugotische Kleinod stoisch in der fast ausnahmslos mit sechsgeschossigen Wohnblocks des 20. Jahrhunderts ausgetauschten Nachbarschaft und stellt an der Missionsstrasse einen letzten identitätsstiftenden Zeugen der Erstbebauung dar. Zur Maiengasse hin bildet es einen würdigen Auftakt zur überlieferten Bebauung der Jahrhundertwende. Wie das in der Maiengasse erhaltene Ensemble von 1895 verfügten auch die ersten und heute fast alle verschwundenen Wohnhäuser an der Missionsstrasse auf ihrer Rückseite über grosszügige Gärten sowie Terrassen- oder Wintergartenanbauten. Der rückwärtige Garten von Missionsstrasse 42 hat sich mitsamt dem bauzeitlichen Wintergarten und der Einfriedung erhalten: Eine massive, wie das Gebäude gotisierend anmutende Mauer begrenzt den privaten Grünraum und bindet gegen Nordosten an das intakte Ensemble der Maiengasse an.



Ehem. Villa Preiswerk, Missionsstrasse 42. Die beiden Strassenfassaden: «stoisch» an der Missionsstrasse, vermittelnd zur Maiengasse.

Linke Seite: Salon, Speisezimmer und Treppenhaus. Spannungsvolle Raumbeziehungen und vielfältige Sichtbezüge sind charakteristisch für das Innere der Villa.

**Qualitätvolle Baumeisterarchitektur** Architekt, Bauherr und erster Bewohner der Villa Preiswerk war der aufstrebende Basler Baumeister Eduard Preiswerk (1871–1951). Er war der älteste Sohn des Baumeisters Hermann Gottlieb Preiswerk, der direkt gegenüber

an der Missionsstrasse 41 ein erfolgreiches Baugeschäft betrieb, das vor allem im Quartier Am Ring im gehobeneren Wohnungsbau tätig war. Nach einer Lehre im Architekturbüro E. Vischer & Fueter und einigen Semestern an der Technischen Hochschule in Stuttgart trat Eduard Preiswerk 1896 in die Geschäftsleitung von Preiswerk & Cie. ein und führte das Unternehmen erfolgreich weiter.

Bis 1916 lebte Eduard Preiswerk mit seiner Familie im Wohnhaus an der Missionsstrasse 42. Da Preiswerk auch einen eigenen Schlosserei- und Schreinereibetrieb führte, ist anzunehmen, dass ein grosser Teil der Innenausstattung aus Eigenproduktion stammte und sein Wohnhaus interessierten Kunden als repräsentatives Anschauungsobjekt diente. Denn auffällig ist der Abwechslungsreichtum und die Experimentierfreudigkeit im Innern der Villa: So zeigen sich beispielsweise vielfältige Ausführungsarten von Türgriffen, stilistische Variationen von Täfern und auffällig hochwertige Schreinerarbeiten. Besonders erwähnenswert sind dabei das neubarocke Treppenhaus mit dem qualitätvollen Balustergeländer aus Eiche sowie das zwei Meter hohe Täfer mit Konsolenfries im gartenseitigen Esszimmer. Nicht nur die Innenausstattung, sondern auch die räumliche Anlage zeugt von repräsentativem Anspruch: So gelangt man durch ein überwölbtes und vertäferetes Entrée unmittelbar in das eindrucksvolle



Das Herz der Villa: Mit dem repräsentativen Treppenhaus mit eichenem Balustergeländer und Oberlicht sind alle Zimmer über eine jeweils eigene Tür direkt verbunden.

<b>Dauer</b>	2020/21
<b>Bauherrschaft</b>	Privat
<b>Architekten</b>	ARTEC Architekten, Wien, Bettina Götz, Richard Manahl
<b>Farbkonzept</b>	Rudolf Schürmann, Basel
<b>Bauberatung</b>	Kantonale Denkmalpflege, Romana Martić, Anne-Dorothee Herbort
<b>Denkmalkategorie</b>	Eingetragenes Denkmal

volle hallenartige Treppenhaus. Vier Treppenläufe schrauben sich wendelförmig vom Souterrain bis in das Dachgeschoss einem grosszügigen Oberlicht entgegen, welches das Treppenhaus und das Vestibül mit reichlich Licht durchflutet. Diese Treppenanlage mit Zwischengeschossen bildet das Herzstück des Wohnhauses und ist mit sämtlichen Räumen direkt verbunden. Mit ihr schuf Preiswerk spannungsvolle räumliche Konstellationen und Sichtbezüge.

### Rückführungen und gelungene Neuerungen

2020 erhielt die Villa Preiswerk eine neue Eigentümerschaft, die das grosszügige Einfamilienhaus 2020/21 nach Plänen von ARTEC Architekten aus Wien renovieren liess. Auch zukünftig soll das Wohnhaus nur von einer Partei zu Wohnzwecken genutzt werden, wodurch sich erfreulicherweise massive bauliche Anpassungen erübrigten. Der bauzeitliche Grundriss sowie die wertvolle historische Innenausstattung konnten unangetastet bleiben. Des Weiteren wurden zahlreiche Rückführungsarbeiten vorgenommen: So haben sich unter dem fast im gesamten Haus verlegten Spannteppich durchgehend die originalen Parkett- und Plattenböden erhalten. Nach aufwendiger Freilegung und Restaurierung konnten die wertvollen Böden wieder im ganzen Haus sichtbar gemacht werden. Ebenfalls entdeckt und freigelegt wurden zwei unter abgehängten Decken verborgene Stuckdecken. Die Bauherrschaft entschied sich gegen eine Restaurierung derselben und für die Konservierung des partiell schadhafte Zustands im Sinne einer Sichtbarmachung einer zur Geschichte des Hauses gehörenden Zeitschicht. Ebenso unkonventionell ist das Farbkonzept: In einer gelungenen Annäherung an die typische Farbgebung der Interieurs der Jahrhundertwende erhielten sämtliche in der Vergangenheit weiss überstrichenen Wände und



Oben: Das ursprüngliche Speisezimmer mit Wintergartenanbau. Wertvolles Dreiviertel-täfer sowie aufwendig freigelegtes und restauriertes Fischgratparkett stärken dezent den historischen Charakter des Raums.

Unten: Der neue Küchenkorpus. Mit den Spiegeloberflächen haben ARTEC Architekten Preiswerks Thema der Sichtbezüge gekonnt aufgegriffen und spielerisch fortgeführt.

Decken wieder eine Farbgestaltung in Grün- und Blautönen. Durch die jeweils komplett monochrom ausgeführte Fassung von Wänden und Decken ist eine spannende zeitgenössische Interpretation des historischen Farbthemas

gelingen. Raffiniert sind letztlich die neuen Küchen- und Nasszelleneinbauten nach Entwürfen von ARTEC Architekten, die mit ihrem Spiegelmotiv das im Haus vorhandene Thema der Sichtbezüge spielerisch aufgreifen.

Unten: Sorgfältig restaurierte Ausstattungselemente. Eichenes Geländer im Treppenhaus – Dreiviertel-täfer mit Konsolgesims im Speisezimmer – Wiederentdeckte Stuckdecke im Salon – Reich profilierter Rahmen einer Zimmertür, monochrom mit der Wandoberfläche gefasst.

